Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 89 | **Laasphe, Donnerstag den 30. Juli 1925** | **50. Jahrgang**

Chamberlain zum Sicherheitspakt.

♱ **London**, 27. Juli. In einer Rede in Birmingham erklärte der englische Außenminister Austen Chamberlain u. a. zu der deutschen Antwortnote über den Sicherheitspakt folgendes: „Offen gestanden bin ich etwas enttäuscht darüber, daß die deutsche Antwortnote so gehalten ist, daß meines Erachtens weitere schriftliche Meinungsäußerungen ganz unvermeidlich werden, anstatt, daß **die Vertreter der beteiligten Länder sich zu einer persönlichen Aussprache versammeln** konnten, um eine allseits befriedigende Vereinbarung zustandezubringen. **Ich erkenne jedoch an, daß die Note von dem Wunsche diktiert ist, die Vorschläge für einen gegenseitigen Sicherheitspakt weiter zu fördern.** Ich bin der festen Zuversicht, daß die Regelung der Sicherheitsfrage und die Behebung dieses Gefühls der Furcht vor einer künftig drohenden Gefahr, die den Weltfrieden wiederum erschüttern könnte, ein fühlbare Erleichterung nicht nur bei denjenigen Nationen hervorrufen wird, die von dem Pakt, an dem sich die englische Regierung beteiligen will, unmittelbar berührt werden, sondern eine fühlbare Erleichterung in der ganzen Welt. Ich hoffe, daß dann auch andere Völker angesichts der ihren Weltteil bedrohenden Gefahren sich veranlaßt sehen können, das Beispiel der westlichen Großmächte erfolgreich nachzuahmen. Schon die Anregung zu diesem Meinungsaustausch, die bloße Tatsache, daß ein derartiger Vorschlag von Deutschland ausging und von den Alliierten begrüßt wurde, hat ein merkliches Nachlassen der bis dahin vorhandenen Spannung bewirkt. Die Räumung des Ruhrgebietes und der drei Sanktionsstädte ist im Gang oder steht bevor, und **wenn Deutschland, wie ich hoffe, ehrlich und reibungslos die restlichen Forderungen der Alliierten in der Entwaffnungsfrage erfüllt, so werden die Alliierten ihrerseits veranlassen, daß Köln zusammen mit der ersten Zone des besetzten Gebietes von fremden Truppen befreit wird. Die Unterstützung Englands ist notwendig, um die schwebenden Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.** Von mancher Seite hat man sich dagegen gewandt, daß wir die bestehenden Grenzen zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits in irgendeiner Form garantieren wollen. Aber es muß betont werden, daß die Unverletzbarkeit (sanctity) dieser Grenzen die Grundlange unseres eigenen Schutzes bildet. **Es stände in unserer Macht durch Uebernahme der Garantie für dieses Friedensabkommen Frankreich und Belgien ebenso wie Deutschland ein Maß von Vertrauen zu vermitteln, das diese Mächte in einem Vertragswerk, an dem wir nicht beteiligt sind, nie finden könnten."**

Die englische Auffassung zur deutschen Sicherheitsnote in Paris.

♱ **Paris**, 27. Juli. **Die englische Botschaft in Paris teilt mit, daß die britische Regierung ihre Auffassung zur deutschen Note über den Sicherheitspakt nach Paris übermittelt habe und daß demnächst der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, Briand seine persönlichen Erläuterungen zu der englischen Note machen werde.**

Der britische Ministerpräsident Baldwin erklärte in einer Rede vor der konservativen Partei, daß in der Sicherheitsfrage noch manche Punkte zu lösen seien und daß die Wichtigkeit der Frage eine beschleunigte Prüfung dieser ganzen Angelegenheit erfordere. Die Verhandlungen über die Frage dürften in keinem Moment abreißen und man müsse sich bemühen, die normalen Verhältnisse in Europa wieder herzustellen. Es lasse sich allerdings nicht leugnen, daß bis zur völligen Befriedung Europas noch ein weiter Weg sei.

Nach einer Meldung aus Paris scheint sich Amerika neuerdings doch wieder für den Sicherheitspakt interessieren zu wollen. **Obwohl Coolidge kürzlich mehrfach erklärte, Amerika sei an der Sicherheitsfrage völlig uninterressiert, so verlautet jetzt wieder, daß er zu einer demnächst in Brüssel stattfindenden Konferenz wegen des Sicherheitspaktes einen nichtoffiziellen Beobachter entsenden werde.** Zu dieser Meldung stimmen die Berichte über ein Interview, daß Coolidge mehreren Zeitungsvertretern gab, und in dem er erklärte, daß er nicht verabsäumen werde, um seine Mitarbeit für die Befriedung Europas zur Verfügung zu stellen, natürlich nur, soweit es im Rahmen der von Amerika festgelegten internationalen Politik möglich sei. Coolidge wird, einer Londoner Meldung zufolge, demnächst den amerikanischen Botschafter in Belgien, William Philipps, empfangen. Man bringt diesen Empfang in Zusammenhang mit der Absicht Coolidges, bei der Sicherheitskonferenz in Brüssel einen amerikanischen Vertreter zu halen.

Der Londoner „Observer" widmet einen längeren Aufsatz der deutschen Antwortnote über den Sicherheitspakt und nennt sie eins der klügsten Dokumente, die man seit Jahren gesehen habe. Trotzdem fragt sich das Blatt, ob die Note nicht viel zu weit über das nächstliegende Ziel, nämlich den wirklichen Abschluß des Sicherheitspaktes, hinausgehe. In Paris werde man bei dem genauen Studium der Note von Tag zu Tag mißtrauischer. Die Erklärungen des deutschen Reichsaußenministers seien zwar meisterhaft in Ton und Form, zeigen aber deutlich, daß man den Sicherheitspakt nur als Punkt auf einer Linie betrachte, an deren Ende eine ganz andere Absicht Deutschlands zu erkennen sei. **Der „Observer" will aus den Worten Stresemanns das deutsche Bestreben lesen, mit Rußland möglichst enge diplomatische Beziehungen aufrecht zu erhalten. Dem entspräche auch die Weigerung Deutschlands, sich ein Durchmarschrecht durch deutsches Gebiet gefallen zu lassen, denn damit wolle man einen Angriff Rußlands auf Polen erleichtern und den polnischen Bundesgenossen, wie Frankreich, es unmöglich machen, Polen schnelle Hilfe zu schicken.** Gerade der Fall Polen sei geeignet, zwischen England und Frankreich ernste Differenzen hervorzurufen und die beiden Alliierten von einander zu trennen. Wenn Stresemann die Frage der allgemeinen Weltabrüstung in seiner Note forderte, so sei er damit wiederum zu weit hinausgegangen über die nächstliegenden Fragen. Er halte die Erörterung dieser Frage ebenso übereilt wie die Forderung auf eine Beschleunigung der Räumung des Rheinlandes. Gewiß sei England darauf bedacht, das Rheinland möglichst bald zu räumen, aber eine vorzeitige Erörterung dieser Frage könne nur das Mißtrauen Frankreichs gegenüber Deutschland stärken. **Gerade das französische Mißtrauen werde die Ursache sein, daß der große Plan eines Paktes der Westmächte zu keinem Ergebnis führe. Die Franzosen kämen nun einmal nicht von dem Argwohn los, daß sie durch den Sicherheitspakt auf irgendeine Weise in eine Falle gelockt werden sollten.**

Ohne Verständigung in der Abrüstungsfrage ein neuer Weltkrieg.

♱ **London**, 27. Juli. Vor dem politischen Institut in Williamstown hat Sir Frederic Maurice über das Abrüstungsproblem gesprochen. Er stellte fest, daß ein neuer Weltkrieg unvermeidlich sei, wenn sich die Staaten Europas über die Entwaffnung nicht verständigen würden. Frankreich, Rußland, Italien und Polen setzten unaufhörlich ihre Rüstungen fort. Wenn die Verständigung in der Abrüstungsfrage fehlschlagen sollte, werde es dahin kommen, daß die europäischen Staatsmänner durch Militärdiktatoren ersetzt würden.

Die Räumung von Essen.

♱ **Essen**, 27. Juli. **Am Sonntag erfolgte der Abzug von drei Batterien mit je drei Geschützen des französischen Artillerieregiments 25 aus Essen. Damit ist als erstes öffentliches Gebäude der Stadt das Gymnasium in Bredeney von der Besatzung völlig geräumt. Nachdem dann mittags die Trikolore eingezogen worden war, verließ auch die letzte Batterie mit dem Rest der Mannschaften Bredeney. Die Truppen wurden auf dem Bahnhof Essen-Süd mit dem Marschziel Landau verladen. Um 3 Uhr nachmittags besichtigte eine**

Lieselotte.

52] **Roman von Fritz Gantzer.**

Als er sich angekleidet hatte, öffnete er beide Fensterflügel und lehnte sich weit hinaus. Er sog den herben, frischen Morgenduft mit vollen Zügen ein. O, wie wohl das tat! Und wie die keusche Frühluft des jungen Tages zu einem Ritt lockte! . .

Leichtfüßig schritt er über den erwachenden Hof. In den Ställen wurde es lebendig. Die Knechte schlurrten, in jeder Hand einen Wassereimer tragend, zum Brunnen. Kreischend ging der Laut des Pumpenschwengels durch die Morgenstille.

Bald führte man ihm die Fuchsstute vor. Frisch und straff stieg er in den Sattel und ritt galoppierend davon. Der helle Klang, der entstand, wenn die Hufe des Pferdes das Pflaster berührten, brach sich wohltönend an den langen Wänden der Wirtschaftsgebäude und machte die noch halbverschlafenen Tauben lebendig, daß sie ins Feld flogen.

Vom Dorfe her sah er die Arbeiter den Fußweg heraufkommen, der nach der Grube führte. Als er an ihnen vorüberritt, grüßten sie mit einem breiten, freundlichen Grinsen und einem hellen „'n Morgen, gnä' Herr!"

Von Driebusch her stapfte ein einzelner weit ausschreitend und den Stock gewichtig in die dampfende Erde stoßend, einen Ackerrain entlang — Wiegandt, der frühste der Frühaufsteher. Er kam Heinz entgegen und zog, noch weit entfernt, die von Jahr zu Jahr mehr verwetternde Mütze aus grauem Tuch.

„Wie die Saat lacht!" rief er Heinz zu, als er dicht vor ihm war, und beschrieb mit seinem erhobenen Stock einen gigantischen Bogen in die Runde. Sehen Sie das Lachen auch, Herr von Düringen?"

„Gewiß, Wiegandt!" entgegnete Heinz lachend und zügelte das Pferd.

„Guten Morgen auch, gnädiger Herr! — Nichts für ungut wegen der Frage, aber wer solch Heidengeld aus der Kohlengrube rausbuttert, wie Sie, hängt leicht über kurz oder lang die ganze Landwirtschaft an den Nagel und sieht die Halme nicht mehr lachen!" Wiegandt sah Heinz pfiffig an.

„I, wo werd' ich denn, Bester! Das mit der Kohlengrube ist ja ganz schön, aber die Landwirtschaft ist meine erste Liebe. Und Sie wissen ja, — die erste Liebe ist immer die beste und ihr bleibt man am treusten."

„Wenn man sie auch manchmal vergißt und einer anderen nachhängt," dachte Wiegandt ergänzend und knurrte leise. Als er aber den verlorenen Blick beobachtete, mit dem Heinz nach seinen Worten gen Driebusch hinübersah, fügte er laut hinzu:

„Na ja, das mit der „ersten" Liebe ist solche aparte Sache. Wissen Sie, was unser alter Schäfer Kottelberg immer sagte? Nicht? Na, der meinte: „Ut det Schoap ward keen Zickenbuck — un die erste Liew sieht keen Brutkranz." — Na ja, das ist nicht immer wahr; — denn manche Menschen haben bloß ihre erste und einzige Liebe. Manche finden dann aber hinterher noch eine zweite — ich meine, wie Sie mit Ihrer Kohlengrube — und denken, die erste sei ein altes Möbel, das man in die Rumpelkammer werfen müsse. Doppel freut's mich daher, daß Sie der alten Liebe treu bleiben wollen."

Sein Auge umspannte das ganze weite grüne Feld und schweifte liebkosend bis zur Jeßnitzer Chaussee hin, die sich dunkelgrau durch die lachenden Saaten wand wie ein griesgrämiger Geselle, der sich just über alles ärgert — und wär's über die Sonne am Himmel oder — den Kopf an der Stecknadel.

Ganz unten klapperte ein Wagen auf ihr dahin. Ein müder, abgetriebener Gaul zog ihn und setzte melancholisch ein Bein vor das andere... Das Bild paßte nicht hinein in den frischen Morgen.

Wiegandts Blicke blieben gespannt an dem Gefährt haften. Er pfiff leise durch die Zähne und brummte: „Was will der Kerl hier schon wieder!" Dann wandte er sich nach Heinz um, der noch das bittere Lächeln auf dem Gesicht trug, was vorhin bei der langen Abhandlung des Inspektors über die „erste Liebe" sich hineingestohlen, und sagte:

„Drüben fährt der Krawattenmacher, Herr von Düringen, der Lump von einem — Melchior Rosenstock. Ich kenne ihn an dem krummen Buckel und an der Geiernase."

Heinz folgte dem weitausgestreckten Arm des Sprechers mit den Augen und schob die Stirn in finstere Falten. Denn er dachte an bittere sorgengraue Stunden seines Lebens, die ihm der Genannte bereitet hatte. — Aber gleich darauf lachte er herzlich und laut und schlug mit der Hand durch die Luft, als wolle er ein lästiges Insekt verscheuchen, das wohl summt, aber nicht stechen kann.

„Aber Wiegandt, seine Nase können Sie ja gar nicht sehen!" rief er gut gelaunt. „Lassen Sie nur noch die Kirche im Dorfe bleiben und schneiden Sie nicht gar zu arg auf."

„Dessen Nase nicht sehen!? Herr von Düringen, die seh' ich sieben Meilen gegen den Wind."

„Na, na, Wiegandt," bezweifelte Heinz lachend. „Uebrigens glaube ich nicht, daß es der Kerl ist."

„Wetten, Herr von Düringen?" fragte der Inspektor siegesgewiß. „Ich lasse mir den Hals abschneiden — aber nicht von dem Rosenstock — wenn ich mich irre."

„Ei, so lassen Sie ihn fahren! Wer weiß, wen er heimsuchen will. Ich werde nicht die Ehre haben, ihn begrüßen zu dürfen."

Heinz richtete sich im Sattel auf wie ein freier, von niemand abhängiger Mann, blickte stolz um sich und ritt nach einem freundlichen Gruße davon.

„Lieber auch den Satanas selbst, als diesen Schubbejack," brummte Wiegandt weiterschreitend in sich hinein und grübelte, während er davonstapfte, mit welchem Gute in der Nachbarschaft es wacklig stehen könne. Es fiel ihm aber nichts ein und so lächelte er schließlich ingrimmig: „Er wird sehen wollen, ob aus der Asche seines elenden Papierfetzens von damals Tausendmarkscheine aufgegangen sind. — Alter Filou!"

Heinz dehnte seinen Ritt weiter aus, als er anfänglich beabsichtigt hatte. Erst gegen neun kehrte er zurück. Vor der Hofeinfahrt hielt ein leichter Korbwagen. Der auf dem Bock sitzende Kutscher verzehrte, mit vollen Backen kauend, sein Frühstück und zog devot die Mütze, als Heinz an dem Gefährt vorüberritt. Er hatte zuerst vor, sich bei ihm zu erkundigen, wen er gebracht habe. Aber er unterließ es dann doch und wies einen Gedanken, der ihm eben durch den Kopf gegangen war, leicht lächelnd von sich.

Wirklich lächerlich, daran zu denken! —

Inspektor Zeisewitz kam ihm von den Ställen her entgegen.

„Im Hause wartet jemand auf Sie, Herr von Düringen," sagte er. „Schon eine ganze Stunde. Eben wollte ich mein Pferd satteln lassen, um Ihnen entgegenzureiten. Der Mensch gebärdet sich wie ein Unsinniger und will es nicht glauben, daß Sie nur einen Spazierritt unternommen haben."

„Wer ist es denn?" fragte Heinz ruhig und sprang aus dem Sattel.

„Seinen Namen kenne ich nicht. Er sieht aus wie ein Jude. Ich glaube, es ist derselbe, dem die Knechte vor Jahren einmal in den Ställen das Fell verbläuten!"

Heinz wußte nichts von der damals geübten Lynchjustiz, verstand daher auch die letzten Worte seines Inspektors nicht und schüttelte den Kopf.

„Sehen Sie, da tritt er schon wieder vor die Tür," fuhr

Kommission von Stadtvertretern das freigewordene Gymnasium, dessen Innenausstattung größeren Schaden davongetragen hat. Mit allen Kräften wird in den nächsten Wochen an den Wiederaufbau der Schule herangegangen werden, so daß voraussichtlich der Lehrbetrieb nach den Herbstferien wieder aufgenommen werden kann. Die Räume legen in ihrer derzeitigen Beschaffenheit ein beredtes Zeugnis der zweieinhalbjährigen Besetzung ab. Der Abzug dieser Artillerieabteilung ging ohne jede Reibung mit der Bevölkerung vor sich. Die Besatzungsbehörde hat die Gemeindeverwaltungen in Kenntnis gesetzt, daß sie die bei der Besatzung abgelieferten Privatwaffen (die als Kriegswaffen geltenden wurden ausdrücklich ausgeschlossen) gegen Aushändigung der seinerzeit von den deutschen Behörden erteilten Empfangsbescheinigung und gegen eine von der Polizei ausgestellte Vollmacht wieder in Empfang nehmen könnten. Der Oberbürgermeister fordert daher im Verwaltungsbezirk Essen (Stadt und Land) die Inhaber der Empfangsbescheinigungen auf, in der Zeit vom 28. Juli bis 4. August d. J. die Empfangsbescheinigungen gegen Quittung nach Ausstellung einer Vollmacht abzuliefern.

Abzug unter Mitnahme fremden Eigentums.

Hattingen, 27. Juli. Die Stadtverwaltung Hattingen hat an das Oberkommando der französischen Rheinarmee folgendes Protestschreiben gesandt:

Das hier in Quartier befindlich gewesene erste Bataillon des Infanterie-Regiments 97 hat kurz vor dem Abmarsch **sämtliche Gegenstände, die sich in den Kasernen befanden, nach Ludwigshafen gebracht.** Das Bataillon will gemäß einer Anweisung der vorgesetzten Dienststelle in Essen gehandelt haben. Nach unseren Erkundigungen hat zwar die angegebene Anweisung bestanden, doch ist diese nach kurzer Dauer wieder aufgehoben worden. Zum Beweise können wir anführen, daß die französische Garnison in Witten, die sich aus dem zweiten und dritten Bataillon des Inf.-Reg. 79 zusammensetzte, ebenfalls erst das gesamte Kaserneninventar abgefahren, es kurze Zeit nachher aber wieder an Ort und Stelle zurückgeschafft hat. **Die hier abgefahrenen Gegenstände sind Eigentum des Deutschen Reiches bzw. der Stadt Hattingen und bestehen in der Hauptsache aus 20 Schlafzimmereinrichtungen. Ferner hat das Bataillon die gesamte Einrichtung der Korporative, das städtischerseits gelieferte Inventar des Unteroffizierkasinos bis auf zwei Kisten mit Porzellan und die sämtlichen Möbel eines eingerichteten großen Ehrensaales für Offiziere abgefahren. Neben dem angegebenen Material wurde aber hauptsächlich aus dem Evangel. Gemeindehaus Hattingen noch eine große Menge von Privatgegenständen der Kirchengemeinde mitgenommen. Auch städtisches Eigentum ist nach dem Abzug der Truppen nicht mehr aufzufinden.** Wir haben den hiesigen Ortskommandanten (Kapitän Piat) rechtzeitig gebeten, den Abtransport der bezeichneten Gegenstände einzustellen und das bereits abgefahrene Material zurückzuschaffen, jedoch auf unser Schreiben keine Antwort erhalten. Auch hat der Kommandant keine Maßregeln getroffen, um den Abtransport zu unterbinden bzw. den Rücktransport der bereits verladenen Gegenstände zu bewerkstelligen. Da es sich nur um eine Maßnahme bzw. Ausschreitung örtlicher Truppenteile handelt, dürfen wir wohl die Bitte an Sie richten, die Angelegenheit eingehend zu untersuchen und wegen der Rückschaffung der mitgenommenen Gegenstände umgehend das Weitere zu veranlassen.

Der deutsche Standpunkt gegenüber einer Paktkonferenz.

Keine Reise Stresemanns nach Genf.

Berlin, 26. Juli. Im Zusammenhang mit den Erörterungen über den Fortgang der Sicherheitspakt-Verhandlungen sind Meldungen aus Paris gekommen, wonach der deutsche Außenminister angeblich zu einer Besprechung nach Paris oder Genf aufgefordert werden sollte. Von derartigen Absichten ist im Außenministerium bis jetzt noch nichts bekannt. **Nach der in Berliner politischen Kreisen vorherrschenden Meinung kommen für den weiteren Gang der Erörterungen der Sicherheitsfrage vor allem drei Möglichkeiten in Betracht: 1. eine Zusammenkunft der Regierungs-Juristen, 2. eine Entrevue der Außenminister der beteiligten Staaten und 3. eine große Konferenz, auf der jede der beteiligten Regierungen durch mehrere Mitglieder vertreten wäre, wie es auch in London im vorigen Jahre der Fall war.** Eine Zusammenkunft der Außenminister im engeren Kreise würde anscheinend vor allem den Wünschen Briands entsprechen, während in London stärkere Stimmung für eine Konferenz in größerem Rahmen zu bestehen scheint. Ehe irgendwelche weiteren Schritte in Frage kommen, muß natürlich zunächst die Antwort Briands auf die letzte deutsche Note abgewartet werden, und dabei wird wieder der bekannte Artikel 16 des Völkerbundspaktes eine hervorragende Rolle spielen. **Vom deutschen Standpunkt aus ist bekanntlich ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne ein Sonderrecht in bezug auf die Bestimmungen des Artikels 16 nicht möglich, zu einer Abänderung dieses Artikels oder zur Hinzufügung einer besonderen** auf die deutschen Verhältnisse zugeschnittenen Klausel würde jedoch nur der Völkerbund selbst autorisiert sein. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß, da ja auch in der letzten deutschen Note dieser Artikel 16 eine Rolle spielte, die zu erwartende Antwort Briands in diesem Punkte keine definitive Auskunft geben kann, sondern vielleicht auf eine Entschließung des Völkerbundes verweisen wird. Eine solche Entschließung kann erst in der Septembertagung des Völkerbund-Plenums gefaßt werden und deshalb könnte, selbst wenn bereits in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Zusammenkunft der Außenminister oder eine größere Konferenz zusammenkommen sollte, wohl nur eine Vereinbarung unter Vorbehalt getroffen werden, in der Voraussicht, daß der Völkerbund die erwähnte Aenderung des Artikels 16 vornehmen würde. **Der eventuelle Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dürfte daher den jetzigen Vermutungen nach schwerlich bereits in der Septembertagung des Völkerbundes, sondern wohl erst in einer später anzusetzenden Sondertagung in Betracht kommen.**

Vorläufig keine Paktkonferenz.

Paris, 26. Juli. Von einer dem Quai d'Orsay nahestehenden Seite wurde auf das Bestimmteste versichert, daß die Frage des Zusammentritts einer internationalen Konferenz zur Regelung der Paktfrage vorläufig vollständig ausgeschaltet sei. **Anscheinend hat Frankreich auch schon bestimmte Zusicherungen in dieser Hinsicht von England erhalten, so daß damit zu rechnen ist, daß eine solche Konferenz in absehbarer Zeit nicht stattfinden wird.**

Generalstreik im Saargebiet.

♤ **Saarbrücken**, 27. Juli. Nachdem die Saarregierung in dem Lohnkonflikt zwischen Bergarbeitern und der Bergwerksdirektion eine Vermittlung abgelehnt hat, ist in einer stürmisch verlaufenen Revierkonferenz der Bergarbeiterspitzenorganisationen im ganzen Saarbergbau die Generalstreikparole ausgegeben worden. Damit hat die Krise im Saargebiet eine Entwicklung angenommen, die für das gesamte Wirtsachstsleben von schwersten Folgen sein muß. **Es handelt sich um etwa 74 000 Bergarbeiter, die nunmehr vollständig der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge anheimfallen, nachdem schon in den letzten Wochen teilweise nur drei Schichten mit 45 Frank Wochenlohn verfahren worden sind.** Durch Verhandlungen haben die deutschen Behörden für die im Trierer, Birkenfelder und Pfälzer Gebiet wohnenden Bergleute eine gewisse Vorsorge getroffen. Einer großen Anzahl von Familien werden bei einem Tagesverdienst von nicht viel mehr als einer Mark nach Abzug der Steuern und sozialen Lasten schon längst Unterstützungen zugewiesen. Die Entsendung von Abordnungen nach Genf hat bei dem hunderttägigen Bergarbeiterstreik zu Beginn der Ruhraktion 1923 keinen Erfolg gezeitigt. Die Nichtbeantwortung verschiedener dringender Petitionen ist ebenfalls in keiner Weise geeignet, die berechtigte Erbitterung der Bergarbeiter zum sozialen Frieden zu führen. **Das noch im Saargebiet stationierte französische Militär hat eine größere Anzahl von Panzerwagen demonstrativ auffahren lassen.** Auch die neutrale Regierungskommission stellt dem französischen Bergfiskus ihre eigene bewaffnete Macht zum Schutze der Gruben zu Verfügung, weshalb bereits zahlreiche Belegschaften die Einfahrt verweigert haben. Die französischen Grubenverwaltungen haben bereits mitgeteilt, daß die erforderlichen Spezialkohlenmengen nicht weiter geliefert werden können. Infolgedessen werden in der Hüttenindustrie zahlreiche Betriebseinschränkungen notwendig, so daß für Mitte der Woche auch größere Entlassungen von Hüttenarbeitern bevorstehen.

Das Ergebnis der spanisch-französischen Marokkokonferenz.

♤ **Madrid**, 27. Juli. Die Madrider Marokkokonferenz hat nach 38-tägiger Dauer endlich ihre Arbeiten beendet. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden, General Jordana, hätten folgende drei Punkte zur Erörterung gestanden.

1. Revision des Grenzabkommens vom 12. Juli,
2. Gemeinsame Mitwirkung bei der Ueberwachung der Zone von Tanger,
3. Friedensverhandlungen mit Abd el Krim.

Habe man auch die endgültige Regelung der ersten Frage vorläufig zurückstellen müssen, so sei doch ein modus vivendi abgeschlossen worden, der für den Augenblick befriedigen könne. Die Hauptsache sei die, daß beide Staaten sich geeinigt hätten, daß französische und spanische Truppen mit dem Recht völliger Gegenseitigkeit in beide Zonen eindringen dürften.

Auch der spanische Diktator Primo de Rivera, der am vergangenen Sonnabend nach Tetuan abreiste, äußerte sich bei seiner Abreise äußerst befriedigt über den Verlauf der Marokko-Konferenz. In zwei Monaten, so hofft Primo de Rivera, würden die Konferenzbeschlüsse durchgeführt sein. Schon in allerkürzester Zeit werde eine gemeinsame militärische Aktion Frankreichs und Spaniens in Marokko zu erwarten sein. Primo de Rivera trifft in Tetuan mit dem französischen Oberkommandierenden Marschall Pétain zusammen, um die gemeinsame Aktion zu besprechen.

Inzwischen fahren die Pariser Blätter in ihrer optimistischen Färbung der Kampfberichte aus Marokko fort. Der Matin spricht von einem völligen Umschwung zu Gunsten der Franzosen. Das südliche Ufer der Uergha sei völlig vom Feinde gesäubert und die Rifleute befänden sich weiterhin auf dem Rückzuge. Die Armee Abd el Krims löse sich mehr und mehr auf, die Zahl der Fahnenflüchtigen nehme von Tag zu Tag zu. Die Stämme, die an dem überstürzten Rückzuge Abd el Krims nicht teilnehmen, hätten Unterhändler entsandt, die die Unterwerfung der Stämme anzeigten. Nur im Westen könne man noch neue Truppenzusammenziehungen Abd el Krims beobachten und auch dort versuche er des öfteren neue Angriffe, die allerdings stets mit Erfolg zurückgewiesen seien. Die bevorstehende gemeinsame Offensive der Franzosen und Spanier habe die mächtigsten Stämme der Rifleute sehr bedenklich gemacht und lasse ein Ueberlaufen der Stämme zu Frankreich erwarten.

General Nollet, hat an die amerikanischen Truppen einen Armeebefehl erlassen, in welchem er den Soldaten für ihre Tapferkeit Dank ausspricht und darauf aufmerksam macht, daß man infolge der jetzt eingetroffenen Verstärkungen in ein neues Kampfstadium eingetreten sei. Die Truppen mögen Tapferkeit zeigen und Vertrauen zu ihren Führern haben. „Ich verneige mich vor Euren Fahnen", so heißt es im Befehl weiter, „und grüße in Ehrerbietung das Andenken der Gefallenen, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben gelassen haben. Wir werden sie rächen."

Die britische Militärpolitik in Aegypten.

♤ **London**, 27. Juli. Wie „Daily Expreß" berichtet, sind die von der Regierung MacDonald im vergangenen Jahre begonnenen Untersuchungsarbeiten über die Frage der britischen Militärpolitik in Aegypten jetzt abgeschlossen worden. **In dem Bericht wird auf die große strategische Bedeutung des Suezkanals für das britische Reich hingewiesen und hervorgehoben, daß eine angemessene britische Militärstreitkraft an den Ufern des Kanals und Patrouillenboote auf dem Kanal unterhalten werden müssen. Für den Schutz dieser am Kanal liegenden Truppen und Patrouillenboote müßte ferner eine britische Streitkraft in Kairo stationiert werden.** Das Kabinett hat den Bericht angenommen. Er wird von jetzt ab die Grundlage der britischen Politik im nahen Osten bilden. Die Zahl der britischen Streitkräfte in Aegypten beträgt gegenwärtig etwa 12 000 Mann.

Dem „New York Herald" wird aus Kairo gemeldet, daß Abd el Krim durch seinen Privatsekretär in einer Reihe ägyptischer Blätter Artikel über die Lage in Marokko veröffentlichen läßt. Ein erster Artikel erschien in der Zeitung „Al — Syassa", dem Organ des Kabinetts Ziwar. Abd el Krim weist nach, daß die Verantwortung für den Krieg in Marokko einzig und allein die Franzosen treffe. Ein Bevollmächtigter des Königs Fuad hat eine Sammlung zugunsten der Bevölkerung des Rifgebietes veranstaltet.

Deutschlands Friedensoffensive.

Paris, 26. Juli. **Der „Intransigeant" will wissen, daß das deutsche Kabinett mit neutralen Regierungen Fühlung genommen habe, um diese zu veranlassen, gewisse Satzungen des Völkerbundes abzuändern. Der Schritt der deutschen Regierung sei der Auftakt zu der großen Friedensoffensive, die im Reichtag angekündigt worden sei.**

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	27. Juli Geld	27. Juli Brief	24. Juli Geld	24. Juli Brief
	M.	M.	M.	M.
New York . . 1 $	4,195	4,205	4,185	4,205
London . . . . 1 £	20,372	20,422	20,391	20,443
Amsterdam . 100 Fl.	168,44	168,86	168,54	168,96
Kopenhagen . 100 Kron.	95,63	95,87	93,13	93,37
Stockholm . . 100 Kron.	112,66	112,94	112,74	113,02
Oslo . . . . . 100 Kron.	77,20	77,40	76,70	76,90
Italien . . . 100 Lire	15,415	15,455	15,34	15,38
Schweiz . . . 100 Frcs.	81,43	81,63	81,44	81,64
Paris . . . . 100 Frcs.	19,82	19,86	19,82	19,86
Brüssel . . . 100 Frcs.	19,41	19,45	19,43	19,47
Prag . . . . . 100 Kron.	12,434	12,475	12,43	12,47
Wien . . . . . 100 Schill.	59,062	59,202	59,067	59,207
Spanien . . . 100 Peseta	60,65	60,81	60,57	60,73

Zeisewitz fort und erhob den Arm. „Das hat er in der letzten Viertelstunde mindestens dreimal getan."

Ja, es war wirklich Rosenstock! Er erblickte Heinz jetzt und eilte auf ihn zu.

Mit einem Gefühl des Abscheus, aber ohne jegliche Befürchtung, daß dieser unerwartete Besuch ihm neue Unannehmlichkeiten bringen könne, ging er ihm gemessenen Schrittes entgegen. Er erwog, daß ein Melchior Rosenstock es in seiner Unverfrorenheit fertigbringen könne, neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, und beschloß, ihn kurzerhand vom Hofe zu weisen.

Den Gruß seines einstigen Peinigers beachtete er kaum und musterte die vor ihm geneigt stehende Gestalt mit einem verächtlichen Blick, vom schäbigen Hut an, bis abwärts zu den unsauberen, schlecht geputzten Stiefeln.

„Was wünschen Sie?" fragte er ganz kühl und gleichgültig und fuhr dann schärfer fort: „Ich bin übrigens erstaunt, Sie hier zu sehen, und erkläre, Ihnen von vornherein, daß ich nicht geneigt bin, mit Ihnen zu verhandeln."

„Oho, Herr von Düringen! Das werden Sie müssen!" versicherte Rosenstock und warf sich im Bewußtsein seines guten Rechts in die Brust. An Stelle der kriechenden Ergebenheit und hündischen Unterwürfigkeit traten Trotz und ein hämisches Aufleuchten in den zwinkernden, tückischen Fuchsaugen.

Heinz reizte dieser Ton. Seine Rechte schloß sich fester um den silbernen Griff der Reitpeitsche. Er runzelte die Stirn und fühlte sich zu Schlimmem versucht. Nur mit Mühe mäßigte er sich und sagte mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Ich muß nichts. Um aber jeden Schein einer Ungerechtigkeit Ihnen gegenüber zu vermeiden, will ich Sie anhören. Reden Sie!"

Melchior Rosenstock hatte schon seine Brieftasche hervorgezogen und entnahm ihr nun einige Schriftstücke.

„Ich bin im Besitze zweier Wechsel," begann er, die Papiere auseinanderfaltend.

„Meinetwegen!" unterbrach ihn Heinz spöttisch.

„Um so besser, Herr von Düringen," fuhr Rosenstock fort. „Dann werden Sie wohl auch sogleich die 200 000 Mark mir einhändigen können!"

„Sie sind verrückt!" entfuhr es Heinz. „Was kümmern mich anderer Leute Wechsel!"

„Anderer Leute? He! Was soll das heißen? Ist Ihnen Ihr Direktor Bertold Kallenburg ein Fremder?"

„Mein Direktor?" Heinz starrte ungläubig auf den verschmitzt Lächelnden. Wollte man sich einen verfrühten Aprilscherz mit ihm erlauben?

„Zum Kuckuck mit Ihrem Hintermberghalten!" rief er zornbebend. „Was soll's?"

„Nun, Herr Bertold Kallenburg, dem Sie ja Prokura erteilten, hat diese beiden Wechsel hier ausgestellt und daraufhin den genannten Betrag erhalten. Heute ist der Fälligkeitstermin. Wollen Sie sich überzeugen?" Rosenstock hielt Heinz die beiden Akzepte unter die Augen und hüstelte hämisch.

Heinz taumelte zurück und wurde erdfahl im Gesicht. „Was?" kam es mühsam über seine Lippen. „Das hätte mein Direktor getan?"

Aber gleich darauf faßte er sich und lächelte beruhigt. Hier konnten lediglich Mißverständnisse vorliegen; denn er wußte nichts von diesen Wechseln.

„Kommen Sie hinein," forderte er Rosenstock auf. „Die Sache wird sich in kürzester Zeit als Irrtum aufklären."

Eben wollte Zeisewitz vom Hofe reiten. Heinz rief ihn zu sich heran.

„Reiten Sie, bitte, sofort zur Grube und ersuchen Sie Herrn Direktor Kallenburg, in einer wichtigen Angelegenheit **eiligst zu mir zu kommen**", gab er hastig Weisung. „Aber nein, das dürfte zu lange dauern! Nehmen Sie den Jagdwagen und holen Sie den Direktor. Die Geschichte muß so schnell wie möglich erledigt werden."

Das letzte sagte er wie zu sich selbst. Zeisewitz hörte es auch kaum noch. Er war schon vom Pferde gesprungen und rief ein paar Knechten zu, den Wagen aus der Remise zu stoßen und die Füchse aufzuschirren.

Heinz ging Rosenstock vorauf ins Haus. Der folgte ihm mit schleichenden Schritten, den Kopf weit nach vorn gestreckt tragend wie sein Verhängnis ....

Ruhelos wanderte Heinz in seinem Zimmer auf und ab. Er versuchte sich einzureden, daß das Ganze ein böser Irrtum, wenn nicht gar ein schlau eingefädelter Schurkenstreich Melchior Rosenstocks sei.

Nur Ruhe, Ruhe!

Rosenstock saß hart an der Tür. Er hatte seine dürren Lippen fest aufeinander gekniffen und fixierte Heinz verstohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges aus dem Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925.

Aufwertung von Hypotheken.

1. Aufwertungsbetrag.

Hypotheken werden auf 25 vom Hundert des Goldmarkbetrages, jedoch nicht höher aufgewertet als die durch sie gesicherten Forderungen (Aufwertungsbetrag).

Für die Berechnung des Goldmarkbetrages (§ 2) wird vermutet, daß die Hypothek an dem Tage erworben ist, an dem sie für den Gläubiger in das Grundbuch eingetragen ist. Ist die Hypothek durch Abtretungserklärung und Uebergabe des Briefes abgetreten, so wird vermutet, daß sie an dem Ausstellungstage der Abtretungsurkunde erworben ist.

Die an Stelle einer Rangänderung vorgenommene Abtretung oder Neueintragung bleibt für die Berechnung des Goldmarkbetrages außer Betracht. Das gleiche gilt, wenn eine Hypothek deshalb gelöscht und alsbald wieder eingetragen ist, weil nach landesgesetzlicher Vorschrift bei einem Eigentumswechsel die Beseitigung aller auf dem Grundstück ruhenden Lasten geboten ist; es gilt ferner im Falle der Auswechslung des belasteten Grundstücks gegen ein anderes Grundstück desselben Eigentümers.

Der Goldmarkbetrag einer Hypothek für die Forderung aus einer verzinslichen oder an Stelle der Verzinsung mit einem Aufgeld rückzahlbaren Schuldverschreibung, die auf den Inhaber lautet oder durch Indossement übertragbar ist, wird nach den für die Forderung geltenden Vorschriften des § 2, Abs. 2 berechnet.

2. Rang der aufgewerteten Hypothek.

Die aufgewertete Hypothek behält ihren bisherigen Rang, soweit sich nicht aus den Vorschriften über den Rangvorbehalt für den Eigentümer (§ 7) oder über die Rückwirkung (§§ 20, 21) etwas anderes ergiebt. Die Aufwertung der Hypothek ist auf Antrag des Gläubigers oder des Eigentümers in das Grundbuch einzutragen; wird der Antrag von dem Eigentümer gestellt, so bedarf es der Vorlegung des Hypothekenbriefes nicht.

Den in der Zeit vom 14. Februar 1924 bis zum 1. Oktober 1924 von einem anderen erworbenen oder für ihn vorgemerkten Rechten geht die Hypothek insoweit im Range nach, als sich nach den Vorschriften dieses Gesetzes gegenüber den Vorschriften der Dritten Steuernotverordnung ein höherer Aufwertungsbetrag ergiebt. Die Erhöhung bleibt unberücksichtigt, soweit sie auf der Einführung des Umrechnungsverhältnisses (§ 2) beruht.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Am Mittwoch den 5. August 1925, vormittags 8 Uhr beginnend, findet im Kreishause in Berleburg eine Sitzung des Kreistages mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Beratung und Feststellung der Haushaltungspläne für das Rechnungsjahr 1925: a) des Kreiswohlfahrtsamtes, b) des Kreiskrankenhauses, c) des öffentlichen Arbeitsnachweises, d) der Kreiskommunalkasse.
2. Ausbau des Kreiswohlfahrtsamtes durch Anstellung von 2 Bezirksfürsorgerinnen.
3. Aenderung der Kreisvergnügungssteuerordnung.
4. Unterstützung der Bauvorhaben des Kreisobersekretärs Martin und Kreisausschuß-Obersekretärs Seibel durch Gewährung von Darlehen.
5. Bericht über die Verhandlungen in Sachen Wagener—Birkelbach.
6. Aufstellung neuer Satzungen für die beiden Kreissparkassen.
7. Aenderung der Satzung des öffentlichen Arbeitsnachweises.
8. Verkauf von Baugelände von dem Kreisgrundstück in der Nähe des Bahnhofs Feudingen an Heinrich Pott, August Duchardt und Heinrich Wied in Feudingen.
9. Abtretung von kreiseigenem Gelände im Siedlungsverfahren Schwarzenau.
10. Wahl eines Kreisdeputierten anstelle des am 16. März 1925 verstorbenen Oberforstrats Rühm.
11. Wahl eines weiteren Mitgliedes in den Verwaltungsrat der Kreissparkasse Laasphe.
12. Neuwahl der Schiedsmänner für die Bezirke Laasphe, Elsoff Banse, Steinbach, Volkholz, Weide, Girkhausen, Feudingen.
13. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1926.
14. Uebernahme der Bürgschaft für eine Beteiligung des Kommunalen Ueberlandwerks Wittgenstein G.m.b.H. in Höhe von 250 000 RM. an der Auslandsanleihe der Deutschen Girozentrale oder erforderlichenfalls Beteiligung des Kreiskommunalverbandes in obiger Höhe an der Auslandsanleihe für Rechnung des Kommunalen Ueberlandwerks Wittgenstein G.m.b.H.

† **Puderbach**, 29. Juli. Ein beklagenswerter Fall ist von hier zu berichten. Der schon längere Zeit kränkelnde Hüttenarbeiter Hch. Schreiber war am Samstag vormittag zum Futterholen weggegangen. Da er ungewöhnlich lange ausblieb, wurden seine Angehörigen beunruhigt und gaben sich auf die Suche nach ihm. Nach einiger Zeit fand man den Bedauernswerten tot in dem in der Nähe gelegenen kleinen Mühlenweiher. Ein Herzschlag hatte, wie später ärztlich festgestellt wurde, den erst in den vierziger Jahren stehenden Mann, der am Ufer mit Grasrupfen beschäftigt war, plötzlich betroffen und ihn so ins Wasser stürzen lassen. Die Teilnahme mit der hinterbliebenen Familie ist hier allgemein.

—* Das Finanzamt Siegen hält am Montag den 3. August 1925, in Berleburg (Hotel Rother) einen Sprechtag ab. Anfang 7 Uhr morgens, Ende 5.30 Uhr nachmittags.

Turnen * Spiel * Sport.

Gießen, 28. Juli. Die Vorbereitungen zu dem vom 31. Juli bis 4. August hier stattfindenden großen Mittelrheinischen Turnfest sind nahezu beendet. Man rechnet mit einem Zustrom von rund 20 000 Turnern. Folgendes Programm ist vorgesehen.

Freitag, den 31. Juli 1925: Abends 8 Uhr Begrüßung der Turner aus den besetzten Gebieten in der neuerbauten 3000 Personen fassenden Festhalle.

Samstag den 1. August 1925: Wettkämpfe im Schwimmen (Müller'sche Badeanstalt), im Fechten (Festplatz), im Spielen (Festplatz) Nachmittags ab 2 Uhr: Fortsetzung auf den oben bezeichneten Plätzen. Volkstümliche Uebungen und Geräteturnen auf dem Turnplatz. Abends 8.30 Uhr Begrüßungsfeier in der Festhalle, Vorführung der Gießener Radfahrer-Vereine.

Sonntag, 2. August 1925: Vormittags ab 7 Uhr Wettturnen. Vormittags ab 11.30 Uhr: Jugendfeierstunde in der Stadtkirche. Nachmittags 2 Uhr: Festzug der 15 000 mit etwa 1000 Fahnen, vielen Festwagen, geschmückten Gruppen, 700 Mann Marschmusik. Nachmittags 4 Uhr Wettturnen, Massenfreiübungen von 5000 Turnerinnen u. Turner, Sondervorführungen. Abends 7 Uhr: Siegerverkündigung. Abends 8.30 Uhr: Sondervorführungen in der Festhalle. Großes Konzert.

Montag den 3. August 1925: Vormittags ab 7 Uhr und nachmittags ab 2 Uhr Wettturnen. Nachmittags 6 Uhr Siegerverkündigung. Konzert in der Festhalle.

Dienstag den 4. August 1925: Volksfest, abends großes Feuerwerk auf dem Festplatz.

Vermischtes.

Solingen, 27. Juli. Der Typhus im Kreise Solingen hat zwei neue Todesopfer gefordert. Bis jetzt sind zwölf Todesopfer im Kreise Solingen festgestellt.

Putbus, 27. Juli. Auf der von Bad Lauterbach nach Putbus führenden Chaussee hat sich ein schweres Automobilunglück ereignet, bei dem sechs Personen verletzt wurden. Ein von Lauterbach kommendes Privatauto fuhr mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum, wobei der Kraftwagen sehr erheblich beschädigt wurde. Am schwersten verunglückte Redakteur Hofbauer-Putbus, der eine schwere Kopfwunde und eine Halswirbelknickung davongetragen hat. Der Hotelbesitzer Thamm von der Insel Föhr hat mehrere Rippenbrüche und einen Knöchelbruch, der Schauspieler Laysahrt vom fürstlichen Schauspielhaus Putbus hat schwere Schnittwunden im Gesicht und eine schwere Nasenverletzung, die Schauspielerin Frl. Förster hat schwere Kopfverletzungen davongetragen; ein anderer kam mit erheblichen Fußverletzungen davon. Der Führer des Kraftwagens, Ingenieur Falk aus Putbus, ist am leichtesten verletzt. Er unternahm einen Selbstmordversuch, indem er sich in den Lauterbacher Hafen stürzte. Er wurde jedoch gerettet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Sämtliche Insassen kamen am Morgen von einem Fest und befanden sich in animierter Stimmung.

Stettin, 26. Juli. Ein Brand von riesiger Ausdehnung entstand im Templiner Gutsforst des Herrn von Pattkamer. Bei der großen Hitze und dem starken Winde griff das Feuer rasend um sich und konnte trotz größter Anstrengungen nicht gelöscht werden, obwohl sämtliche Feuerwehren aus allen umliegenden Ortschaften und die Gutsarbeiter sich an den Löscharbeiten beteiligten. Bis Sonnabend früh waren 2000 Morgen Hochwald und Schonungen vernichtet. Militär, Schupo und Feuerwehren aus Stolp und Gütow und den umliegenden Ortschaften und Städten beteiligten sich an diesen Arbeiten. Vernichtet sind bisher etwa 5000 Morgen Wald. Verschiedene Ortschaften, so u. a. der Ort Olzeken, waren durch das Feuer gefährdet, konnten aber gehalten werden.

♂ **Nächstenliebe!** Bei Hochzoll in der Nähe von Augsburg erlitt der Arbeiter Max Eder mit seinem Rade einen Reifendefekt, bat im nächstgelegenen Hause den Arbeiter Georg Marquart um Flickzeug, fand aber statt dessen nur Hohn, den er mit einem beleidigenden Zuruf erwiderte. Eder war schon mit einigen Kameraden weitergegangen, als Marquart ihnen nachgeeilt kam und sie stellte. Auf die Frage, wer den beleidigenden Zuruf getan habe, bekannte sich Eder dazu. Marquart gab darauf von hinten auf Eder einen Schuß ab und tötete ihn. Eder ist Träger des E. K. I. Klasse und hinterläßt Frau und mehrere Kinder. Der Täter ist verhaftet worden.

⊙ **Schneidemühl**, 27. Juli. Im Kreise Schwerin brannte längs der polnischen Grenze ein ungeheures Waldgebiet von etwa 4000 Morgen, das zum Bezirk der Oberförsterei Waitze gehört. Das Feuer ist von Polen über die Grenze gekommen und verbreitete sich bei dem starken Ostwinde mit rasender Geschwindigkeit durch die weiten Kiefernwaldungen zwischen Waitze, Forsthaus Rote Heide, Kaza, Kranzinbruch und Lubiath hinaus. 100 Meter vor dem Forsthaus Rote Heide gelang es den herbeigeeilten Bewohnern des Warthebruches, das Feuer im Süden zum Stehen zu bringen, während es im Norden auf die Dörfer Kaza, Kranzinbruch und Lubiath weitereilte. Im letzten Augenblick gelang es, das Feuer vor Kaza zum Stehen zu bringen, daß man ein Gegenfeuer anlegte. Die Ortschaften Kranzinbruch und Forsthaus Kranzinbruch schweben noch in Gefahr. Soweit sich übersehen läßt, sind bis zur Stunde etwa 4000 Morgen Wald, darunter mehrere große Einschläge mit fertig aufgearbeiteten Hölzern abgebrannt. Der Schaden beträgt Millionen. Die Rettungsarbeit war äußerst schwierig, da keine Chaussee, nicht einmal eine bessere Lehmstraße durch die Wälder führt. Die wenige Kilometer östlich des Brandherdes gelegene Chaussee Driesen—Birnbaum gehört von Eilenberg ab zu Polen. Wie verlautet, soll das Feuer in den polnischen Wäldern in der Gegend der ehemals deutschen Försterei Schlangenlug dadurch entstanden sein, daß polnische Holzschäler bei der Arbeit Zigaretten rauchten. Das Feuer zog mit Windeseile über die Grenze. Auf polnischer Seite sind nur etwa 80—100 Morgen verbrannt.

♂ **Ein Autounglück.** In dem Orte Colditz in Sachsen ereignete sich ein Autounfall. Ein mit 40 Ausflüglern besetztes Leipziger Lastauto kippte nahe einer Böschung plötzlich um und quetschte einen in diesem Augenblick vorbeifahrenden Radfahrer sofort tot. Von den Autoinsassen wurden 15 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei schwerverletzte Kinder mußten sofort in das Colditzer Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen Personen konnten in dem Auto, nachdem es wieder gehoben war, die traurige Rückfahrt antreten. Die Person des tödlich verunglückten Radfahrers konnte noch nicht festgestellt werden. Den Autolenker trifft an dem bedauerlichen Unfall keine Schuld.

♂ **Brand eines Kirchturms.** In Hordel brach im Turm der katholischen Kirche Feuer aus. In dem Turm, der zum Teil abbrannte, stürzten die Glocken ab. Das Feuer konnte gelöscht werden.

♂ **Riesenfeuer in Bergen.** In Bergen wurden Fische und Tran im Werte von etwa einer Million Kronen durch ein riesiges Feuer vernichtet; es handelte sich um drei große Lagerhäuser, die durch das Feuer zerstört wurden.

♂ **Großfeuer bei Havana.** In Regla bei Havana wurden sechs Schuppen, die Eisenbahnmaterial und 5000 Säcke Zucker enthielten, durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 2½ Millionen Dollar geschätzt.

Erst Komödie — dann Tragödie.

Zum Tode Bryans.

♂ Der amerikanische Politiker William Jenning Bryan wurde in seinem Bett tot aufgefunden. Bryan ist bekannt geworden durch seinen Daytoner Affenprozeß. Sein Tod bedeutet für die Amerikaner eine Sensation, da Bryan im Begriff stand, den Kampf um seine Entwicklungstheorie auf den Höhepunkt zu bringen. Ein Herzleiden hat seinem Leben schnell ein Ende gemacht. Bryan wurde am 19. März 1860 im Staate Illinois geboren und wurde 1890 ins Repräsentantenhaus gewählt. Im den Jahren 1886, 1900 und 1908 wurde er von den Demokraten als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt, ohne jemals durchgedrungen zu sein. 1913 wurde er zum Staatsvertreter des Aeußern ernannt, trat aber während des Krieges zurück und widmete sich bis zuletzt der Journalistik. Kurz vor seinem Tode hatte Bryan noch den Entwurf einer Rede beendet, die den Titel trug: „Was kann ich für Jesus tun?" und gleichfalls einen Aufsatz: „Die Bibel ist gut genug für mich" in einem führenden Magazin veröffentlicht. Er hatte die Absicht, wie er einem Pfarrer von Dayton gegenüber äußerte, den Kreuzzug für die Erleuchtung seines Volkes bis zum Letzten durchzuführen.

** **Steigende Arbeitslosigkeit in Polen.** Die in ganz Polen steigende Arbeitslosigkeit hat besonders in Oberschlesien zugenommen. Innerhalb des letzten Monats beträgt der Zuwachs an Arbeitslosen in Oberschlesien 1800 Mann.

Einladung!

Am **Donnerstag den 30. Juli, abends ½9 Uhr** findet in **Erndtebrück** auf dem Torfplatz am Bahnhof eine

praktische Löschprobe

mit dem neuen

Feuerlöscher «Rex»

statt, zu der jedermann freundlichst eingeladen ist.

Durch verblüffende Löschwirkung, leichte, handliche Form, unbedingte, jahrzehntelange Betriebsfähigkeit, einfachste Handhabung und konkurrenzlos niedrigen Preis führt sich der **„Feuerlöscher Rex"** in jedem Haushalt, in Industrie und Landwirtschaft ein.

Georg Müller, Laasphe.

Fabr. ges. gesch. Handfeuerlöschapparate.

Erntetücher
Wagentücher
Garbenbänder

empfiehlt

Heinrich Sonneborn,
Laasphe, Königstr. 41.
Telefon 91.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung der bereis fällig gewesenen **Krankenkassenbeiträge** für den **Monat Juli** 1925. Ab 3. August erfolgt Beitreibung.

Laasphe, den 27. Juli 1925.

Zahlstelle: Hahn.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.

Braver, kräftiger

Junge

16—18 Jahre, für Landwirtschaft sofort gesucht.

Robert Buch,
Breitenbach, Kr. Siegen.

Halte



Särge

stets auf Lager.

Leonh. Hartnack,
Laasphe, Mühlenstr. 15.



Das Tor zum Osten

ist eine **große Tageszeitung!**
Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste

Oberschlesische Wanderer

Gleiwitz.

Kein Oberschlesier im Reiche

verabsäume sein Heimatsblatt beim Postamte oder direkt beim Verlag in Gleiwitz zu bestellen.

Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung ohne jeden Aufschlag.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, den 28. Juli 1925.

Familie Chr. Metz.

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen hiermit an

Heinrich Radenbach
Lotte Radenbach
geb. Prinz

Erndtebrück — Siegen

den 30. Juli 1925.

Waldhotel Tannhäuser
Luftkurort Biedenkopf

Jeden Samstag 8 Uhr **Reunion**
Sonntag von 4 Uhr ab **Konzert**
mit **Tanz-Einlagen**
Auto-Garagen. — Tel. 142.

Sonntag den 2. August, nachmittags 1,30 Uhr findet die

Einweihung
des
Kriegerdenkmals
in Laaspherhütte

statt, wozu ergebenst einladet

Der Denkmalsausschuß.

Sonntag den 2. August, nachmittags 2½ Uhr findet in **Niederlaasphe**

Jahresfest

statt, wozu herzlichst einladet:

Die Gemeinschaft.

Bekanntmachung.

Nach den §§ 10 und 12 der Oberpräsidial-Polizeiverordnung über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen vom 11. 7. 1908 ist das **Radfahren auf den Bürgersteigen verboten.**

Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die Einhaltung dieser Bestimmung genau zu achten.

Laasphe, den 23. Juli 1925.

Die Polizeiverwaltung: J. V. Cobet.

Gurken:

Einmach-, Salat- und Senfgurken, bekannt gut und billig, wieder eingetroffen,

sowie prima gelbe

Frühkartoffeln

empfiehlt

Heinrich Seibel, Laasphe

Bahnhofstr. Fernruf 67

Nicht alle

Sterilisier-Einrichtungen sind WECKapparate, WECKgläser WECKringe

sondern nur

die durch die ges. geschützte **WECK-Marke** als vorzüglich gekennzeichneten Sterilisiereinrichtungen der

Firma **WECK** Öflingen

Kaufen Sie besonders **vorteilhaft** bei:

Adolf Weber,

Laasphe, Königstr. 38.

Hausfrauen denkt daran.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Das

Kreis-Krieger-Verbandsfest

findet am Sonntag den 9. August auf dem Verbandsfestplatze zu Leimstruth

(unmittelbar bei der Gastwirtschaft Dickel)

statt. Beginn 10 Uhr vormittags.

Alle Freunde und Gönner des deutschen Kriegervereinswesens werden zu dieser vaterländischen Feier mit ihren Angehörigen eingeladen.

Der Verbandsvorstand.

Bin an das hiesige **Fernsprechnetz** unter

Nr. 168

angeschlossen.

W. Fischbach,
Prozeßagent, Laasphe.



Höchste Vollendung.

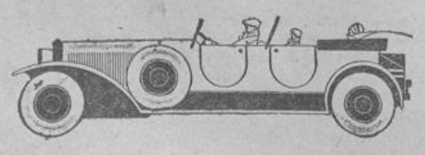
„Linn"-Konservengläser
nahtlos, mundgeblasen
Endleistung
von Technik und Wissenschaft

„Es gibt nichts Besseres"

Alleinverkauf:
Carl Manneschmidt
Laasphe.

Ferner empfehle:
Einkochapparate,
schwere Ware hochglanzverzinkt mit Quecksilberthermometer und la Federn.

Infolge großen Abschlusses niedrigste Preise.



Autofahrten

nach Nah u. Fern zu jeder Tageszeit mit bequemem Tourenwagen

unternimmt

Milchhändler Schmidt
Banfe Kr. Wittgenstein
Telefon Amt Laasphe Nr. 93

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H.

Leistungsfähige
Installationsabteilung
zur Herstellung von
Licht- und Kraftanlagen
unter Verwendung nur
erstklassigen Materials.

Beratung durch Sachverständige
und
Aufstellung von Kostenanschlägen
frei und unverbindlich.

Installationsbüros verbunden mit Verkaufslager werden unterhalten in:
Berleburg,
Laasphe
Feudingen
und
Erndtebrück.



Neue Kartoffeln!

Ia. Wetterauer Ware, versendet per Zentner Mk. 6.— inkl. Sack ab Stat. Echzell unter Nachnahme. Gute, reelle Bedienung.

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Habe abzugeben:
Hafer,
Melasse,
Häcksel,
Weizenmehl,
Nachmehl,
Kokoskuchen,
Wwe. Chr. Duchardt
Laasphe.

Ia. Einmachgurken

100 St. 2.00—2.50 Mk. je nach Größe, sowie erstklassige

Frühkartoffeln

„Kaiserkrone" empfiehlt

Emil Schröder,
Tel. 30. Erndtebrück. Tel. 30.

Deutscher Schäferhund zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzuholen bei

Jak. Schuppener,
Laasphe, Kirchplatz.